

Im warmen Nest.

Novellen von E. von Winterfeld-Warnow.

(5. Fortsetzung.)

Zu einem Besuch in der Alarohütte war keine der Schwestern seit des Waters Tode gekommen, und auch jetzt fand Alara noch keine Zeit da zu sein.

Soeben trat sie die Veranda. Sie kam aus dem anstehenden Ghsaal, sorglich geführt von ihrer alten Dienerin, zum ersten Male an die frische Luft.

Das alte vertraute Verhältnis zwischen den Schwestern war immer noch nicht wieder hergestellt. Gisse bewachte eine gewisse Reserve Alara gegenüber, und Alara konnte die Angst nicht überwinden, die ihr der damalige Anfall Gisses bereitet hatte.

Miehe hatte ihren Pfleger zu einem bequemen Sitz geführt, hatte sie mit Fußstiefeln und Dedalen versehen, und war dann gegangen. Auch Alara, die noch mit Willens eine Beratung abhalten wollte, machte Miene, sich zu entfernen. Aber Gisse hielt sie zurück.

„Weißt du noch die Augenblicke, wenn du so viel Zeit hast, Alara“, sagte sie. „Ich möchte mit dir sprechen. Aber sagst du mich gegenüber: es strengt mich sonst so sehr an, wenn ich so laut sprechen muß.“

Alara nahm einen Stuhl und zog ihn zu der Schwester heran. Aber sie sagte noch nichts. „Du weinst mir aus, Alara“, hob Gisse wieder an. „Ich fühle es wohl. Und du bleibst auch jetzt ungerührt hier.“

„Ja, aber Waters Wille? Ich kann doch nicht gegen seinen Willen handeln. Er hat gewünscht, daß wir hier zusammen wohnen sollten.“

„Er hat es gewünscht, aber nichts bestimmt. Er hat uns die Güte und das Haus vermacht, damit wir hier wie früher zusammen wohnen könnten, damit wir ein Heim hätten.“

„Rein, Gisse, du sollst deinem Wunsch folgen können. Ich werde dir ein Taschengeld ausgeben, das dir erlaubt, in Berlin zu leben.“

„Kräfte hätte! Wenn ich doch bald anfangen könnte!“ Ein schmerzliches Gefühl durchzuckte Alara. So eilig hatte sie es fortzukommen, dachte sie, so schnell möchte sie die Trauer um unseren Vater von sich werfen? Aber sie versuchte diesen Gedanken, Wogu neue Kämpfe anzetteln? Es nützte zu nichts. Gisse mußte ihren Weg gehen.

Laut sagte sie nur: „Erst müssen wir dich aber noch ordentlich pflegen. Du mußt viel geköstet sein, ehe du reisen kannst. Doch verzeih, ich muß jetzt zu Willens. Ich habe ihn ins Kontor bestellt, und ich mag die Leute nicht warten lassen.“

Alara reichte der Schwester die Hand. „Das war äußerlich die Versuchung; der Miß aber blieb, das Fühlende beide. Den konnte nur die Zeit heilen.“

Gisse blieb allein auf der Veranda zurück. Mit strahlendem Lächeln blickten ihre Augen über das freie Feld, das sich jenseits des Wassers hügelartig erhob.

So frei sollte sie sein! Und wenn der Eisenbahnzug, der hier stehen vorüberrollte, wieder nach Berlin fuhr, dann sollte sie mitfahren können, hinein in das brausende Leben der Großstadt? Es war kaum ausgedenkt, so löschlich war es. Da erklang der Ton einer Hupe vom Hoftor her.

„Ah, der Doktor mit seinem kleinen Automobil! Gut, daß er gerade jetzt kam. Er sollte mir bestätigen, daß sie gesund war, daß sie bald von hier fortgehen könnte.“

Ein leichter Schritt wurde hörbar. Dann wurde die Tür zum Ghsaal geöffnet, der Doktor Jenßen kam ebenfalls auf sie zu.

„Ah, Sie sind draußen, gnädiges Fräulein? Das freut mich, daß Sie es endlich geschafft haben.“ Mit ausgestreckter Hand trat er zu ihr, und sie reichte ihm die ihre mit einem so glücklichen Lächeln entgegen, daß er fast erschrocken auf sie niedersah.

„Was war mit ihr geschehen? Was hatte sie so sichtbar verändert? Was schied sich so sehr von ihr ab? Sie sah so jung aus, als wäre sie ein Kind. Die Haare waren so schön, so glänzend. Und die Augen, sie schienen so lebendig.“

„Liebt. Er hatte um ihr Leben gerungen, nicht allein um das Leben der Patientin, nein, um das geliebte Leben des eigenartigsten, schönsten Geschöpfes, das er je gesehen hatte. So war sie ihm schon erschienen, als er sie nach der Tode des alten Herrn kennen lernte.“

„Aber Herr Doktor, was ist heute nur mit Ihnen? Ihre Gedanken mühen sich ganz wo anders hin. Haben Sie einen sogenannten „Schwären Fall“, daß Sie so geistesabwesend sind?“

„Er hatte sich abgehandelt gehabt und auf den Kanal hinausgefahren, um ihre seine Erregung zu verbergen.“

„Was ich unzufrieden? Verzeihen Sie! Ihre Frage kam mir sehr überraschend. Es ist wohl auch nicht so eilig mit der Entscheidung?“

„Doch, es ist eilig. Was soll ich hier? Der Betrieb der Kasse geht ja weiter, ich bin hier überflüssig.“

„Ja, und die so unendlich viel Gutes tut an den Armen ihres Viertel das oben am Berge.“

„Am Liebesviertel? Ist nicht der Name schon zu schön?“

„Ja, und die so unendlich viel Gutes tut an den Armen ihres Viertel das oben am Berge.“

„Rennen Sie das Wort nicht, unterbrach sie ihn heftig, „ich kann es nicht mehr hören! Ich will nicht im kleinen Nest hocken, ich will hinaus, will meine Kräfte betätigen.“

Die Fledermans.

Stiase von Edmund Galway.

Zwei Fledermäuse schwirren unruhig über meinem Kopfe hin und her. Sie hocken dahin, verfolgen sich, schlagen scharf mit den Flügeln und verschwinden wieder hinter die Säulen.

Ich sitze allein am Fenster, und während ich den Fledermäusen zuschaue, steigen Erinnerungen in mir auf, Erinnerungen, die mir einkommelt, wenn ich nachdenke. Ich bin so oft allein in diesem Garten mit vergilbten Blättern und so einsam den Wellen nachstare.

„Ja, und die so unendlich viel Gutes tut an den Armen ihres Viertel das oben am Berge.“

„Am Liebesviertel? Ist nicht der Name schon zu schön?“

„Ja, und die so unendlich viel Gutes tut an den Armen ihres Viertel das oben am Berge.“

„Rennen Sie das Wort nicht, unterbrach sie ihn heftig, „ich kann es nicht mehr hören!“

„Das können Sie hier auch.“

„Rein, als Alaras Basallin?“

„Nein, als — mein Weib!“

Aber das arme Tierchen hatte ja noch gar keine Anhalten gemacht, in die schönen blonden Haare des jungen Mädchens zu fliegen. Sie kreiste viel höher umher. Ganz erschreckt bedeckten sich alle Damen der Gesellschaft das Haar mit den Servietten.

„Ich machte darum keine vernünftigen Vorschlag. Man solle das Licht auslösen und eine Kerze auf das Fensterbrett stellen, um die Fledermäuse ins Freie zu loden.“

„Wegen eines solchen gräßlichen Tieres so viel Umstände zu machen“, sagte Mathilde wütend.

„Da näherte sich Mathilde. „Sie ist noch nicht tot!“ sagte sie. Sie hob ein hübsches den Kopf über ihren feinschubigen Hüften und trat mit dem Faden auf den Kopf des jungen Mädchens, um den ganzen Gewicht ihres Körpers noch einmal darauf.“

„Ich sah hinter der Mäse des jungen Mädchens, lächelnd, lebenswürdiges Mädchen eine Frau, — grausam, egoistisch, ohne Herz, ohne Mitleid.“

„Das kann der Sommer. Die Premiers reisten auf Land. Wichtige Almen beschalteten ihr weißes Haus, das der Bach in seinen Wellen widerspiegelte.“

„Unter dem Schriftstellers als Berichtiger der Türkei.“

„Unter dem Schriftstellers als Berichtiger der Türkei.“

„Unter dem Schriftstellers als Berichtiger der Türkei.“



Ein Theater-Kostüm mit wohlbezeichneten Farben-Ideen. Obgleich nicht zu dünn, um unter einem kurzen Umhang auf der Straße getragen zu werden, ist es doch ein Abendskostüm und kann nicht für ein Nachmittagskostüm gelten.

„Das war ein Unterholz der Schwestern, die im Ghsaal saßen, in einem schmalen schwarzen Samtbaum unter einem Band von Maximo-Buara herbeigerufen. Schattenspiele vertheilte das aperturfarbige Ghsaal-Stück unter einem äußeren Kleid von gefärbtem schwarzen Stoff. Nützlich braune Chylianerinnen werden in die Saal-Schärpe geteilt.“

„Schweizerische Schmuggler. Die Zollwächter an der italienischen Alpenregion können nicht darüber klagen, daß es ihnen in ihrem Beruf an Abwechslung und abenteuerlichen Erlebnissen fehle.“

„In dem Städtchen Credition in der englischen Grafschaft Devonshire feierte kürzlich ein ehemaliger Krimitzeiger seinen 80. Geburtstag.“

„Das Buch ist schon Gegenstand von Angriffen gewesen, und Jeugen und Gegenjeugen für Lotis Behauptungen haben eine kleine Fehde ausgefochten.“

„Der aus Verbundung aufgetragene Wasserdampf führt in 9-10 Tagen durchschnittlich wieder zum Meere oder zur Erde zurück.“